

Von der Statik der Existenz

Bernhard Sarins komplexe Bilder machen „Luftwerbung“ in Heidelberger Galerie „Kunst2“

Von Julia Behrens

Architektur kann Raum definieren, Status suggerieren oder Schutz bieten. Oder sie kann in ihrer strukturellen Erscheinung als die Allegorie eines Gedankengerüsts auftreten. Und genau das tut sie in der Malerei des Hamburger Künstlers Bernhard Sarin (Jahrgang 1965).

Dass den Maler zu Beginn seiner Laufbahn, als er bei Horst Antes und Luc Tuymans in Karlsruhe studierte, zunächst andere Sujets interessierten, zeigt jetzt eine Retrospektive in der Galerie „Kunst2“ in Neuenheim. Auf den ersten Bildern von 1993 und 1994, die Sarin nach einem abgeschlossenen Physikstudium an der Kunstakademie fertigte, stehen Figuren im Mittelpunkt, Familienmitglieder in heller häuslicher Umgebung: skizzierte Lebensgeschichte. Fotos bieten hier in der Regel die motivische Grundlage, so auch beim Porträt „Mon père“ von 1993, das sich mit seiner weiß-grauen Tonalität und einer indirekten Anspielung auf die Nazi-Vergangenheit des Vaters sowohl inhaltlich als auch stilistisch noch stark an der Kunst des berühmten Lehrers Tuymans orientiert.

Mit nach wie vor sehr frei gestalteten Landschaften ab Mitte der 90er Jahre, in denen Sarin vor allem von Menschen hin-



Bilder aus allen Schaffensperioden Bernhard Sarins sind momentan in der Galerie „Kunst2“ ausgestellt. Hier Sarins erstes Architekturthema „Das grüne Haus“ von 1998. Foto: Galerie

terlassene Spuren fixiert, gelangt der in Ravensburg geborene Künstler schließlich zu seinem ersten Architekturthema, in dem Bild „Das grüne Haus“ von 1998.

Doch auf der Suche nach übergeordneten Lebens- und Zivilisationsmustern entschließt sich Sarin kurz darauf, eine Promotion im Fach Philosophie über den un-

garischen Schriftsteller Imre Kertész zu schreiben und unterbricht die Malerei für über zehn Jahre. Deshalb macht auch die Ausstellung einen Zeitsprung und setzt erst 2010 mit dem Werk „Luftwerbung“ wieder ein, das Sarins zurückerlangte Identität als Künstler und einen damit verbundenen Schritt in die Öffent-

lichkeit – auch als Titel der Ausstellung – symbolisiert. In Analogie zu Kertész überführt Sarin eigene Erfahrungsinhalte jetzt allegorisch in die Kunst. Dort fasst er sie zu sehr kompakten, detailliert umrissenen Stadtlandschaften zusammen. Nach eigener Aussage des Künstlers enthalten seine Außen- und Innenansichten urbaner Bebauung eine durchaus positive Konnotation: Sie sind Ausdruck einer universellen, humanen und sozialen Ordnung, die alle Zeiten überdauert und Geschichte erfahrbar macht.

Die graue Farbigkeit und teils gekippten Perspektiven der Bilder stellen diesen Ansatz gleichzeitig in Frage. Das jüngste und größte Gemälde „Sanierung“ von 2011 synchronisiert mit der schwindelerregend schrägen Ansicht einer Hochhausfront widersprüchliche Aspekte von Stabilität und Unausgewogenheit. Die Malerei Sarins bleibt auf diese Weise gekonnt deutungsoffen, so dass die Fassaden seiner Gedankenhäuser Reflexionen über die eigene Existenz-Statik auslösen.

① **Info:** Bernhard Sarin. „Luftwerbung“. Bis 17. Mai 2011. Galerie „Kunst2“, Lutherstraße 37, Heidelberg. Tel: 06221-455820. Di-Do 11-15 Uhr, Fr 11-18 Uhr, Sa 11-15 Uhr. www.kunst2.de

REILLERON RWE 30.3.2011